

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Mittwoch den 30. November 1892.

№ 139.

Eine neue Strafpredigt

wird der Prinzipalsführung zu teil von Herrn Dr. Viktor Böhmert, der unter dem Titel: „Zur Lage des deutschen Buchdruckgewerbes nach dem Ende des großen Buchdruckerstreiks“ in der Zeitschrift des „Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen“, dem „Arbeiterfreund“ das Wort ergreift, um über den Stand der Tarifangelegenheit und die Umgestaltung des Gehilfenverbandes seine Ansicht zu äußern. In beiden Punkten fällt das Urteil zu gunsten der organisierten Gehilfenschaft aus, was diese beinahe verlegen machen könnte. Denn wenn der genannte Herr in den tariflichen Wirren den Gehilfen gegen die Prinzipale beipflichtet, so ist dies ein greifbares Zeichen für das denkbar fehlerhafteste Verhalten der letzteren, sogar vom Standpunkt ihres eignen Interesses aus gesehen. Lobt jedoch Herr Dr. Viktor Böhmert die prinzipielle Haltung der Gehilfen, dann muß sich diese fragen, ob sie bei ihren Handlungen ihre klare proletarische Stellung irgendwie in Zweifel gelassen hat. Natürlich ist das nicht der Fall, Herrn Dr. Böhmert widersährt nur das Malheur, daß er sich die Beschlüsse der Generalversammlung zwar wie er sie gern wünschte, gerade deshalb aber äußerst schief, ja total falsch auslegt.

Sierüber später einige Worte. Vorerst möge die Meinung des Genannten über das gegenwärtige Verhältnis zwischen Prinzipalen und Gehilfen bemerkt sein. Herr Dr. Böhmert konstatiert in dieser Beziehung, daß sich beide Teile noch immer schroff gegenüberstehen. Schuld daran seien die Prinzipale, die „feierlich verkündete Versprechungen nicht hielten“. Das Buchdruckgewerbe scheine infolgedessen zu den einstigen zerfahrenen Zuständen zurückzukehren. Der Verfasser fährt fort:

Während viele Hunderte von tüchtigen Gehilfen arbeitslos herumlaufen, wird die Züchtung überflüssiger Lehrlinge ärger als sonst betrieben. Von der Dresdener Buchdruckerinnung wurden Osiern 1892 nicht weniger als 40 Lehrlinge neu aufgenommen und nur 14 freigesprochen. Während nach Mitteilungen aus Prinzipalskreisen gegenwärtig (Oktober 1892) in Dresden etwa 550 Gehilfen beschäftigt werden und etwa 180 Gehilfen ohne Beschäftigung sind, zählt man in Dresden jetzt an 150 Lehrlinge, von denen 125 die Fachschule der Buchdruckerinnung besuchen. Wenn sogar Innungen und organisierte Verbände von Prinzipalen in Großstädten die Lehrlingszucht so betreiben, wie rücksichtslos mag man dann erst in Mittelstädten und Kleinstädten verfahren! Durch die unverhältnismäßig starke Annahme von Lehrlingen und sogenannten jugendlichen Arbeitern bewirken die Prinzipale, daß die Zustände der Gehilfen immer mehr verschlechtert werden und daß die kleinen Druckereien, welche sich an keinen Tarif binden und eine ungeübte Konkurrenz schaffen, nicht nur in Mittel- und Kleinstädten, sondern auch in Großstädten unverhältnismäßig zunehmen. Neben der Lehrlingszucht hat die Schleuderkonkurrenz und die Herabdrückung der Preise und Löhne schon wieder einen ganz bedeutlichen Umfang gewonnen. Es ist gar kein Geheimnis mehr, daß schon recht bedeutende Firmen sich bei Ausschreibungen von Be-

hörden in auffällender Weise unterbieten und dann einander bei den Vorständen ihrer Korporationen oder Innungen verklagen. Mit den Gehilfen wird zwar meist auf Grund des alten Tarifs noch fortgearbeitet, aber doch auch häufig nur von Fall zu Fall verhandelt und namentlich der Affordblohn so viel wie möglich herabgedrückt. Viele Gehilfen begnügen sich, um nur überhaupt fortbeschäftigt zu werden, mit viel beschäbeneren Löhnen als früher und schädigen dadurch ihre Lebenshaltung und ihre Familie. Es muß zur Ehre der deutschen Prinzipale bemerkt werden, daß die große Mehrzahl derjenigen Prinzipale, welche den Tarif überhaupt anerkannt haben, am alten Tarife festhält, aber eine Minderzahl sucht die mißliche Lage der Gehilfen für sich auszubenten und zwingt die Konkurrenten, ähnlich zu verfahren. Jedenfalls hat man solche Beispiele von Schleuderkonkurrenz wie jetzt vor dem Streik nicht bemerkt. Ein tüchtiger Prinzipal erklärte dem Schreiber dieser Zeilen ganz offen, daß Wahrheit und Offenheit aus dem Kreise seiner Kollegen zu schwinden beginne und daß er lieber heute wie morgen aus der Buchdruckerinnung austreten würde, wenn man nicht gezwungen wäre, darin zu bleiben, weil nur die Buchdruckerbesitzer, welche der Innung angehören, nach dem ihnen zuerkannten Vorrechte des Gewerbegesetzes Lehrlinge halten dürfen.

Das deutsche Buchdruckgewerbe befindet sich jedenfalls in unsicheren und unruhigen Verhältnissen. Dazu mag die im allgemeinen schlechte Geschäftslage und die Furcht vor baldigen neuen Störungen viel beitragen. Insbesondere haben einige Prinzipale jetzt auch darunter zu leiden, daß sie während des Streiks minderwertige Kräfte von auswärts oder solche einheimische Gehilfen, die bereits in andere Berufe übergegangen waren, zu verhältnismäßig hohen Löhnen noch fort beschäftigen, weil sie sich moralisch für verpflichtet halten, diejenigen Mitarbeiter, die ihnen während des Streiks beistanden, nicht zu entlassen. Aber die Hauptursache der gegenwärtigen mißlichen Lage des deutschen Buchdruckgewerbes scheint darin zu liegen, daß man nur einen Waffenstillstand, aber noch keinen wirklichen Frieden geschlossen hat und daß man ordnungslosen chaotischen Zuständen entgegengeht, wobei jeder Unternehmer nur an seinen augenblicklichen Vorteil denkt, ohne sich um das Gedeihen des Gewerbes und um das Beste seiner Kollegen, Gehilfen und Lehrlinge zu kümmern.

Mißbilligend erzählt nun Herr Dr. Böhmert den Hergang der prinzipalsseitig erst betriebenen Gehilfenvertreterwahl und die unlogische Auflösung der Tarifkommission nach der Wahl. Schon die Klugheit hätte der Prinzipalsführung gebieten müssen, eine Verhandlung mit den neugewählten Gehilfenvertretern zu suchen, anstatt die Neußerung eines Gehilfen zum Vorwande nehmend, die Kommission aufzulösen.

Hierauf beschäftigt sich der Verfasser an der Hand der Generalversammlungsprotokolle mit den Gehilfen. Ohne Leidenschaft, mit erstem Abwägen der Lage sei in Stuttgart eine neue Organisation geschaffen worden. Die Einigkeit unter den Gehilfen scheine durch den Streik wenig gestört und jetzt sogar wesentlich befestigt zu sein. Endlich aber meint Herr Dr. Böhmert, aus den Stuttgarter Verhandlungen spreche das Vertrauen, „daß es dem Gehilfenstand auf Grund der durch die deutsche Gesetzgebung erworbenen Rechte möglich sein werde, ihren Verband zweckmäßig umzugestalten“. Dieser mysteriöse Satz wird gleich durch

folgende Beobachtungen aufgehehlt, die der Herr Verfasser durch seine hoffnungslos gefärbte Brille gemacht zu haben glaubt.

„Von größter Wichtigkeit“ ist ihm nämlich die Aufnahme des mehrfach besprochenen Satzes in das Statut, wonach alle politischen und religiösen Fragen im Verband ausgeschlossen sind. Herr Dr. Böhmert, der den Arbeitern Heil verkündet von „breiten Bettelstuppen“, die er die besitzenden Klassen vermögen will zu kochen, der die soziale Frage lösen will mit sogenannten Wohlfahrtsvereinigungen einerseits und gesittetem, sparsamem Betragen andererseits, hüpfst das Herz vor Freude, daß die Buchdrucker sich politisch entmannt haben sollen und ins Kloster gehen wollen. Gebannt von dem ihm als Triumph seiner Almojenpolitik erscheinenden und ach! so trügerischen Zeichen, glaubt weiter Herr Dr. Böhmert in der Abstimmung über die Correspondent-Verlegung eine „starke Strömung gegen die bisherige Haltung des Corr.“ zu sehen, die ihm — wir gratulieren unseren Mitarbeitern und uns dazu — gar nicht konveniert. Nun, lasse sich Herr Dr. Böhmert gesagt sein, daß in dem erwähnten Statutpassus keinerlei Pronunciamento zu erblicken ist, als wollten die Buchdruckergehilfen die Gestaltung der staatlichen Verhältnisse den Unternehmern zur alleinigen Domäne überlassen; in jenen Worten wurde platterdings nur das ausgedrückt, was jedem zentralisierten Vereine die Besetze gebieten: daß er keine Politik treibt. Zwar für die organisierten Gehilfen war das lange vor Stuttgart immer selbstverständlich, indes den Behörden gegenüber hielt man es für gut, diesen Willen ganz ausdrücklich im Statut auszusprechen. Lasse sich Herr Dr. Böhmert weiter sagen, daß die Abstimmung über die Correspondent-Verlegung allein von Nützlichkeitsgründen beeinflusst wurde und daß die „starke Strömung“, wemns hoch kommt, einen Mann zählte. Seine Hoffnungen auf eine wasserblaue, verschwommene Tendenz des Corr. kommen sonach um eine Welt zu früh.

Hoffentlich werden für Herrn Dr. Böhmert die Buchdruckergehilfen nach unseren ihn enttäuschenden Eröffnungen nicht schlechter. Den „Charakter der Mäßigung“, welchen er in den Stuttgarter Debatten findet, haben unsere Forderungen und unser Auftreten stets getragen und wo letzteres heftiger wurde, da lag sicher eine entsprechende Provokation vor. Es gereicht Herrn Dr. Böhmert zur Ehre, daß er in dieser Beziehung auch die herausfordernde Haltung des offiziellen Organes der Prinzipalität rügt, wenn auch viel milder als er seinen Ton dem Gehilfenblatte gegenüber zu stimmen für erlaubt hält. Dafür versichern wir ihn wiederum unsern aufrichtigen Mitleids.

Es ist schade, daß wir den Herrn nicht ganz ernst nehmen konnten, um so schwerer wiegt aber

sein wenn auch schonender Tadel gegen die Prinzipalführung. Man wolle darauf in folgendem Resumee seines Aufsatze achten, wo er schreibt:

Die Gehilfen scheinen durch ihre Niederlage von manchen Irrtümern geheilt zu sein und vieles gelernt zu haben, sie sind durch das treue Zusammenstehen und die große Opferwilligkeit der Genossen und auch fernstehender Arbeiterkreise auch moralisch gekräftigt.

Ein Gleiches läßt sich jetzt nach Verlauf von mehr als acht Monaten von den Prinzipalen nicht sagen. Ganz anders wie unser großer deutscher Staatsmann Fürst Bismarck, der mitten im Kriege Preußens mit Oesterreich und mit den deutschen Südstaaten schon an das künftige Bündnis gegen Frankreich dachte und jede unnötige Demütigung seiner Stammesgenossen vermied, hat der deutsche Prinzipalverein von dem Gehilfenverbände, mit dem er doch früher treu (sic! Red.) zusammenwirkte, um das Gewerbe zu heben und das Los aller Teile zu verbessern, sich mehr entfernt als genähert und eine Politik verfolgt, welche bereits lebhaften Widerspruch im eignen Lager erregt hat. Der Zustand wird von Monat zu Monat immer unhaltbarer. Die Gehilfen fürchten, daß man eine völlige Demütigung und Vernichtung ihres Verbandes anstrebe und rüsten sich dagegen mit aller Kraft. Ein neuer ihnen aufgedrungener Kampf wird die Sympathien des Publikums, welche während des Streiks auf Seiten der Prinzipale waren, wahrscheinlich den Gehilfen zuwenden, deren Unterstützungsverein jahrzehntelang viel dazu beigetragen hat, den Gehilfenstand zu heben.

Nun, den Kampf werden die Herren Prinzipale gewiß schön bei Seite lassen, denn jetzt wiegt die Friedenspartei bei ihnen doch wohl über. Im übrigen hätten die Gehilfen auch heute noch keinen Grund, den Böhmertischen Vorschlag: auf Grundlage des alten Tarifs unter einem vom preussischen Handelsminister Herrn v. Berlepsch benannten Unparteiischen in Verhandlungen einzutreten, abzulehnen, sie können ihre Sache überall offen vertreten.

Korrespondenzen.

rg. Altena. Die am 6. November hier abgehaltene Versammlung des Bezirks Hagen war sehr zahlreich sowohl von Mitgliedern als auch von Nichtmitgliedern aus Herbolzn, Hagen und Altena besucht, ein gutes Zeichen, daß lebhaftes Interesse an der Vereinsorganisation vorhanden ist. Die Tagesordnung wurde nach Verlesung der Protokolle der letzten Bezirksversammlung und der am 26. Oktober in Hagen abgehaltenen Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung, in welcher auch die Mitgliedschaft Herbolzn durch mehrere Kollegen vertreten war und wo Herr Döblin referierte, schnell erledigt. Aus derselben ist u. a. hervorzuheben, daß der hiesige Bezirk vom Bezirke Bielefeld erachtet wurde, gleichzeitig beim Gauvorstande wegen Gründung einer Gleichstufklasse für den Gau vorstellig zu werden. Die Versammlung war der Ansicht, daß die seit Jahren in Essen existierende „Buchdrucker-Kranken- und Sterbekasse für Essen und die anderen rhein.-westfälischen Druckorte“ die beste Zustufklasse sei und als solche auch noch weiter ausgebaut werden könne, z. B. auch für die Konditionslosen-Unterstützung. Mit einem warmen Appell an die anwesenden Nichtvereinsmitglieder schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung.

x.-e. Hamburg freudig! —? Der unheimliche asiatische Bürger hat uns vorerst verlassen. Hamburg zeigt seine alte Physiognomie; teils hat auch der alte Schlenker und die frühere Sorglosigkeit wieder Platz gegriffen. Zu wünschen wäre nur, daß die Geschäftsverbindungen mit Hamburg in vollstem Maße wieder aufgenommen würden, damit der überaus großen Arbeitslosigkeit und Not, die beim Herannahen des nordischen Winters noch schrecklicher zu werden droht, einigermaßen gesteuert werden könnte. Die Dreiecke, welche die Cholera in alle Berufswege geschossen, dokumentiert sich speziell in unserm Gewerbe in dem hohen Konditionslosenstande, der sogar das für uns ungünstigste Jahr 1886 bedeutend übertrifft. Von den gegenwärtig arbeitslosen Kollegen hat nun ein nicht geringer Teil, zum meist verheiratete, sein einjähriges Feiertagsjubiläum begangen und es bedarf wohl keiner weitern Erörterung, daß bei derartigen Arbeitslosigkeit die etwa vorhanden gewesenen „Ueberflüsse früherer Jahre“ längst aufgebraucht sind und sich infolgedessen die Not unter den arbeitslosen Kollegen recht bemerkbar macht, zumal die bis vor kurzem noch immer bezahlten erhöhten Unterstützungssätze teilweise herabgemindert werden mußten. Die arbeitenden Kollegen, deren Opferwilligkeit das ganze Jahr hindurch in ziemlich erheblichem Maße durch Beitragsbeiträge in Anspruch genommen wurde und die zum Teile durch den schlechten Geschäfts-

gang ebenfalls in Mitleidenchaft gezogen sind, können auch nicht mehr für ihre arbeitslosen Kollegen thun. Angesichts dieser traurigen Zustände hielt die „Niederstafel Gutenberg von 1877“ es für ihre Pflicht, ihrerseits zur Linderung der Not unter den arbeitslosen Kollegen beizutragen und die Versammlung beschloß einstimmig, eine Wohlthätigkeits-Matinee zu veranstalten, deren Ertrag den Konditionslosen zu gut kommen soll. Dieselbe findet am zweiten Weihnachtstage, mittags 12 Uhr, im Konzerthause Hamburg (Gebr. Ludwig) statt. Die bereits getroffenen Arrangements versprechen einen recht guten Erfolg; es bleibt nun zu wünschen übrig, daß alle Kollegen sich an dem Kartenverfaufe recht eifrig beteiligen, so daß der pekuniäre Erfolg möglichst hoch ist, und es dadurch möglich gemacht wird, unseren so schwer geprüften Kollegen den Abschied vom Jahr 1892, welches mit trohen Hoffnungen betreten und das uns zum Siege führen sollte, nicht allzu bitter zu gestalten. Diese Matinee erbringt aufs neue den Kollegen am hiesigen Plage den Beweis, daß die „Niederstafel Gutenberg von 1877“ stets befreit ist, eine Niederstafel für den Verein zu sein; möchten sich weiter die ihr noch fernstehenden Kollegen, die ihre gesanglichen Kräfte anderen Vereinen zur Verfügung stellen, veranlaßt sehen, sich anzuschließen, zumal jetzt ein frischer, froher Zug in derselben zu verspüren ist und die Gemüthlichkeit auch recht gepflegt wird.

T.-K. Leipzig. (Allgemeine Buchdrucker-Versammlung vom 23. November.) Der Vorsitzende, Kollege Seidel, eröffnet gegen 1/9 Uhr die ziemlich gut besuchte Versammlung, zu welcher auch die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen eingeladen waren, mit einer pietätvollen Ansprache, darin er der Verdienste unserer verstorbenen Kollegen Reuß um die deutsche wie speziell die Leipziger Gehilfenchaft gedenkt; auf Ersuchen erhoben sich die Anwesenden zur Ehre des Verstorbenen von den Sitzen. — Der Vorsitzende gab bei den geschäftlichen Mitteilungen die erfreuliche Tatsache kund, daß sich die Zahl der die Tariffsteuer entrichtenden Kollegen bedeutend gehoben habe. Jeder einzelne solle für noch regere Abführung Sorge tragen. Nur so könne die Kommission den an sie gestellten Anforderungen gerecht werden. Weiter verlas er ein Schreiben eines Kollegen, der in der Druckerei Schmidt & Baumann konditioniert hat. Derselbe schilderte die dortigen Zustände in den grellsten Farben. Lehrlingswirtschaft en-gros, 10 1/2 bis 11 stündige Arbeitszeit auch für die jugendlichen Arbeiter, Sonntagsarbeit, Löhne von 12 und 13 Mk., familiäre Mängel in großer Anzahl, das sind die dort treibenden Blüten. Der Vorsitzende knüpfte hieran die Mahnung an die Prinzipale, sich der Beseitigung solcher Zustände zu widmen, anstatt in die ureigensten Angelegenheiten der Gehilfen zu reden. — Punkt 2: Gewerkschaftliche oder politische Organisation? Der Referent, Herr Legien-Hamburg, führte hierzu ungefähr folgendes aus: Heute siehe vielfach die Frage zur Debatte, ob die Arbeiter sich noch gewerkschaftlich organisieren sollen und auch der Parteitag habe sich damit beschäftigt, denn das Wesen der Genossenschaften und der Kontrollmarken, zweier ausschließlich gewerkschaftlichen Kampfesmittel, wurde dort besprochen. Es sei eigentlich zu verwundern, daß sich die Partei mit diesen Angelegenheiten beschäftigt, da sie doch mit den gewerkschaftlichen Organisationen gar keinen Zusammenhang habe. Die gewerkschaftliche Organisation rechne mit der heutigen bürgerlichen Gesellschaft und werde erst mit dieser fallen. Während des Ausnahmegesetzes sei die gewerkschaftliche Organisation gewissermaßen die Trägerin der Agitation für die politischen Ideen gewesen, aber nach Ablauf des Ausnahmegesetzes hätte man sich mehrfach der Meinung angeschlossen, daß die Gewerkschaftsorganisation nutzlos sei und daß nur große einheitliche Verbände auf politischer Grundlage Vorteile bringen könnten. Die Gegner der gewerkschaftlichen Organisation führten vor allem noch die jetzt öfter auftretenden und länger anhaltenden Krisen an, während welchen die Arbeiter durch gewerkschaftliche Organisationen keinerlei Vorteile erringen könnten, auch würden die Krisen in Zukunft dauernde werden. Der Referent war jedoch der Ansicht, daß die heutige Produktionsweise noch lange nicht von der sozialistischen Gesellschaft abgelöst werden würde, auch ein Aufschwung würde wohl wieder in den einzelnen Gewerben eintreten, den die Gewerkschaften für sich ausnützen müßten. Zwar wäre es schwer, den heutigen großen Unternehmerverbänden etwas abzurufen, nichtsdestoweniger seien dieselben aber auf die Kraft des einzelnen Arbeiters angewiesen und so hätten wir den veränderten Verhältnissen nur dadurch Rechnung zu tragen, daß wir unsere Organisationen ebenfalls kräftiger, widerstandsfähiger machten. Der Sozialismus werde erst an Stelle der heutigen Gesellschaft treten, wenn die Zahl der kleinen und mittleren Betriebe verschwunden, also die Konzentrierung des Kapitals in wenigen Händen vollzogen sei; zur Zeit bestände jedoch in Deutschland noch eine weit verzweigte Hausindustrie. Deshalb wäre die Einführung des Sozialismus, selbst wenn die Arbeiter bereits die politische Macht besäßen, noch unmöglich. Es könne, da also die alte Gesellschaft

nach Bestand habe, die gewerkschaftliche Organisation auch Einfluß auf das Kapital nehmen zur Besserstellung der betreffenden Berufsangehörigen. Die Form nun, wie die Gewerkschaftsorganisation sich gestalten müsse, lasse sich, wolle man nicht Zufunftsbilder malen, nicht bestimmen, denn je nach der Gestaltung der Ringe, Kartelle und Trusts der Unternehmer müsse sich auch unsere Organisation ändern; daß wir uns in Zukunft in größeren Organisationen (Vereinigung ganzer Industriezweige) verbinden müßten, könne wohl behauptet werden; es sei aber das größte Gewicht zu meist darauf zu legen, daß der Arbeiter überhaupt einer Organisation angehöre, dort werde das nötige Verständnis für die ökonomischen Verhältnisse geweckt. Die Arbeiterchutzgesetzgebung, welche mehr die Unternehmer als uns schütze, sei mangelhaft, deshalb müsse auch hier die gewerkschaftliche Organisation helfend eingreifen. Die Löhne seien im fortwährenden Sinken begriffen, selbst wenn sie im Geld auf der alten Höhe verblieben, da die an das Leben herantretenden höheren Bedürfnisse Lohnreduktionen gleichkämen, also müsse wiederum die Gewerkschaft eingreifen, um die Lebenshaltung der Arbeiter aufzubessern bezw. nicht noch schlechter werden zu lassen. Was die sozialistische Partei im zweiten Teil ihres Programms verlange, das wolle auch die Gewerkschaft, beide Vereinigungen beabsichtigten zunächst die Befreiung der Arbeiter von der Kapitalwirtschaft, darum müßten sich denn auch beide Organisationsformen einander ergänzen. Auch die Vereinsgesetzgebung, namentlich in Sachsen, zeige am besten, wie es mit der heutigen Gesellschaft stehe; kenne die deutsche Arbeiterklasse ihre ungeheure Kraft, so hätten wir bald keine an russische Verhältnisse erinnernde Zustände mehr. Aber die gegenwärtige Erziehung der Jugend, die an sich nicht als Feld für politische und gewerkschaftliche Kämpfe betrachtet werden könne, sei nicht entfernt im Stande, den jungen Mann genügend vorzubereiten; die Versprechungen auf ein besseres Jenseits seien sehr fragwürdiger Natur, besser wäre es, die Verhältnisse auf Erden erfreulicher zu gestalten, sei darüber hinaus gutes zu erwarten, so könne man das noch dazu annehmen. Für den heranwachsenden jungen Mann gestalte sich sonach die Gewerkschaft auch als Erziehungsanstalt. Es sei leicht, alle fünf Jahre einmal an die Wahlurne zu treten, leicht eine politische Versammlung zu besuchen, aber schwer, Ausperrungen auf gewerblichem Gebiet auszuhalten, Steuern, Steuern und immer wieder Steuern zur Gewerkschaft zu zahlen, durch solche Anstrengungen würden aber die Arbeiter geschult und gereift, die Gesellschaftsordnung in ihrem Sinne zu gestalten, eine Aufgabe, deren Erfüllung von ihnen das Allerhöchste an Opfern fordern werde. Allseitiger Beifall lohnte den gedankenreichen Vortrag. Folgende Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen: „Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten, Herrn Legien-Hamburg, einverstanden und spricht ihre Ueberzeugung dahin aus, daß die gewerkschaftliche Organisation als ein wichtiger Faktor im Kampfe mit dem Unternehmertum volle Anerkennung verdient und verpflichtet sich, nach wie vor durch feste, auf dem Boden der Halberstädter Beschlüsse stehende Organisation dahin zu wirken, daß der Befreiung der Arbeit von den Fesseln des Kapitals die Wege geebnet werden.“ — Es folgte Punkt 3 der Tagesordnung: Regelung der Unterstützungsangelegenheit. Der Vorsitzende erläuterte die Notwendigkeit, für die fern von der Kommission zu zahlende Unterstützung bestimmte Normen zu schaffen und unterbreitete der Versammlung folgenden Kommissionsantrag: „Die heutige Allgemeine Buchdrucker-Versammlung beschließt, daß alle in nächster Zeit im Unterstützungsverein ausgetretenen Kollegen, welche sich am Streik beteiligten, von der Kommission noch vier Wochen unterstützt werden und zwar erhalten die verheirateten 7 Mk., die unverheirateten 5 Mk. wöchentlich. Diejenigen Kollegen, welche zur Zeit die Reiseunterstützung am Orte beziehen, erhalten auf gleiche Dauer einen Zuschuß, so daß bei letzteren obige Sätze erreicht werden. — Um die Mittel hierzu aufzubringen, versprechen die Versammelten, jeden noch Stämmigen zur Zahlung der Tariffsteuer aufzufordern.“ Der Antrag wurde einstimmig angenommen. — Kollege Küniger hat hieran anschließend, für recht zahlreiche Abführung der Tariffsteuer Sorge zu tragen, um so die Kommission in die Lage zu versetzen, in ganz besonders dringenden Fällen noch ein überiges zu thun. Kollege Eichler ermahnte die Anwesenden, für die Organisation der Hilfsarbeiterinnen zu agitieren. Um 3/11 Uhr endete die Versammlung.

Blauen i. B. (Berichtigung.) Der in der Nummer vom 20. d. M. enthaltene Bericht von hier ist dahin zu ergänzen bezw. zu berichtigen, daß der angeführte Feiertag von der Firma W. deshalb nicht bezahlt wurde, weil der betreffende Kollege an diesem und auch am nächsten Tage sowie 5 Tage der vorhergehenden Woche erwerbsunfähig krank war und Krankengeld bezog, wie die Durchsicht der Bücher ergab.

-g. Säckingen. 13. November. „Behüt dich Gott, es war nicht schön gewesen“, hätte Schepfel, der Dichter des Trompeters von Säckingen wohl gesungen,

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

wenn er statt der Erlebnisse des vertriebenen Trompeters diejenigen eines Seperleins in der Druckerei des Herrn Straß im Gedächtnis hätte verewigen wollen. Herr Straß stellt, wie er ausdrücklich bei meinem Engagement erklärte, „prinzipiell“ keine Vereinsmitglieder ein; jedoch scheint das Prinzip auf der andern Seite zu liegen, denn mit diesem vereinbart es sich nicht für ein Vereinsmitglied, ein längeres Dasein in dieser Offizin zu fristen. Zur Zeit, der diese Notiz entkam, arbeiteten neben 2 Gehilfen 5 Lehrlinge, unter letzteren 2 Söhne des Besitzers, welche möglicherweise von Herrn Str. auch als Gehilfen angesehen werden. Die Arbeitszeit dauerte von früh 6, spätestens $\frac{1}{7}$ Uhr bis mittags $\frac{1}{1}$ Uhr; nach 10 bis 15 Minuten Pause zur Einnahme des Mittagsmahles im Hause selbst, wobei es Fischje, die längere Zeit zum Entgräten beanspruchten, nicht wohl geben darf, geht es alsbald wieder ins Tretrad bis abends $\frac{1}{8}$ Uhr, wo der Schlüssel mit dem Schlüssel vertauscht werden darf. Scheint es aber, was sehr oft der Fall ist, der Geschäftsleitung nötig, daß noch weiter geschäftet wird, so geht es ohne Federlebens wieder weiter bis 11 Uhr und wohl auch mitunter bis zur Mitternachtsstunde. Ueberstundenvergütung ist natürlich nicht. Wenn Sonntags nichts zu setzen ist, so erstreckt sich die Fürsorge des Herrn Straß für seine Lehrlinge soweit, daß er sie durch Papierfeuchten oder Adressenschreiben vor Längeweile sich schützen läßt. Und dabei werden noch 200 Mark Lehrgeld bezahlt! Herr Straß ist glücklicher Verleger eines ziemlich weit verbreiteten katholischen Volksblattes, in welchem ab und zu stark in Sozialpolitik gemacht, für Sonntagsruhe eingetreten und eine bessere Behandlung der Arbeiter seitens der Arbeitgeber empfohlen wird. So hat beispielsweise das angeführte Blatt erst vor kurzem „die Sozialdemokratie als eine Folge der falschen (wohl zu lesen: schlechten) Behandlung der Arbeiter durch die Arbeitgeber“ bezeichnet. Sapienti sat!

Solingen. Der hiesige Ortsverein befaßte sich in seiner diesmonatlichen Versammlung u. a. auch mit der letzten in Unterbarren abgehaltenen Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung. Das Vorgehen verschiedener Elberfelder Kollegen wurde, nachdem der Versammlung von den dort zugegen gewesenen Solinger Kollegen der Gehrgang mitgeteilt worden war, streng verurteilt, indem sie auf die Tagesordnung einer Versammlung, welche für unsere Organisation agitatorisch wirken sollte, die Besprechung einer vom Elberfelder Gewerkschafts-Komitee gefaßten Resolution brachten, die auch unsere Organisation zu stürzen bezweckt. Man sprach sich dahin aus, daß man im Prinzip auch auf dem Boden der betreffenden Resolution stehe, jedoch unter den obwaltenden Umständen vorläufig an eine Realisierung des in derselben Gewünschten nicht glaube; denn bevor man große, alle Arbeiter umfassende Verbände gründe, müsse man dahin streben, die Arbeiter in ihren eigenen Branchen zu organisieren. Viele Arbeiter hätten überhaupt noch keine Ahnung vom Wert einer Organisation; das könnten die Elberfelder Kollegen doch an ihrer noch schwebenden graphischen Union sehen. Schließlich wurde folgende Resolution mit allen gegen eine Stimme angenommen: „Der Ortsverein Solingen erklärt, daß er das Vorgehen der Elberfelder Kollegen in der letzten Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung in Unterbarren nicht gut heißt.“ Es wurde auch noch betont, daß der Ortsverein Solingen dem Bezirke Warmen zugeteilt bleiben wolle. — Es dürfte uns wohl jetzt, nachdem die Städte Elberfeld und Warmen besondere Bezirke bilden und insolge dessen so leicht keine gemeinschaftlichen Versammlungen abhalten werden, erpakt bleiben, beim Besuch einer Versammlung in Warmen oder Elberfeld die oft geradezu häßlichen Streitigkeiten zwischen den beiden Städten resp. zwischen einzelnen Kollegen derselben anhören zu müssen. Denn ohne dieselben ist es seit zwei Jahren fast nie abgegangen, wenn Versammlungen stattfanden, in welchem die Kollegen der beiden Städte anwesend waren. Wir wollen wünschen, daß unsere Organisation von nun an besser dort gedeiht, da sie beide jetzt „selbständig“ sind.

Stuttgart, 22. November. Am vorletzten Sonntagmorgen beging der Gutenbergverein unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder sein 30. Stiftungsfest. Das Programm war sehr gewählt und die einzelnen Musikpiecen, ausgeführt von der Militärkapelle Prehm, sowie die Gesangsvorträge des Vereins kamen zur vollen Geltung. Herr Sulz gab in seiner Festrede einen Rückblick auf die vergangenen Jahre, dabei betonend, daß der Verein in dieser Zeit manchen Härlichkeiten unterworfen gewesen sei, mancher Kollege, der ein treues Mitglied desselben gewesen, habe sich anderweitig eine Wirkungsstätte gesucht und juchen müssen, während auch der unerbittliche Tod manchen von ihnen führte. Trotzdem siehe der Verein heute so stark und fest wie je da und es sei zu wünschen, daß er auch in Zukunft weiter blühen und gedeihen möge. In würdiger Weise verlief das Fest.

Ein badischer Prinzipal besdwert sich in der Zeitschrift über die Konkurrenz der großen Druckhäuser, die zur Fütterung ihrer Riesenmaschinen Massenaufgaben zu billigen Preisen drucken und so dem mittleren Buchdruckereibesitzer es unmöglich machen zu konkurrieren bzw. etwas zu verdienen. Er ruft am Schluß seines Artikels aus: „Es sei aber doch die Frage erlaubt: Was nützt uns Provinzialdruckerei denn eine Zugehörigkeit zum Deutschen Buchdruckervereine, wenn gerade die großen Druckereien zu Schlemmerpreisen arbeiten und dadurch den mittleren und kleineren Druckereien, die eine Ehre darin setzen, tarifmäßige Löhne und darüber zu zahlen, den Lebensnerv abschneiden? Auf diese Weise braucht man wahrhaftig keinen Buchdrucker-Prinzipal-Verein!“ — Der Herr Einsender hat einesteils vollkommen recht, andernteils aber den Springenden Punkt übersehen. Daß die großen Druckereien den Nachteilen desjenigen Umstandes, der im allgemeinen ihren Vorteil bildet: die Häufung von Arbeitsmitteln, als da hauptsächlich sind Maschinen, dadurch auszuweichen suchen, daß sie bei ungenügender Beschäftigung der Maschinen zu niedrigen Preisen Massenaufgaben drucken, das ist gewiß zu verurteilen. Herr Mäfer, einer der ersten im D. B. V., der in seinen Provinzialreden die Konkurrenz in eine berechtigte und eine unberechtigte klassifiziert und unter erstere die durch Leistungsfähigkeit ermöglichte rechnet, präzisiert vielleicht in der nächsten Provinzialrede zu dieser Spezialfrage seinen Standpunkt. Ist nun aber der badische Prinzipal der Meinung, daß der D. B. V. darin seine Aufgabe erblicken sollte, daß er die Kluft zwischen Groß-, Mittel- und Kleinbetrieb ausfüllt, so verkennt er ganz und gar den Zweck des D. B. V., wie er von den großindustriellen Führern aufgefaßt wird. Für diese ist der Prinzipalverein, das hat die jüngste Vergangenheit neuerdings gelehrt, eine Kampforganisation gegen die Gehilfenschaft, an der Konkurrenz, die sie machen, wollen sie durch denselben nicht gerührt haben. Es genügt, wenn die mittleren Betriebe Hilfsdienste leisten, sobald die Großbetriebe Forderungen ihrer zahlreichen Arbeiterschaft glauben abweisen zu müssen, es genügt, wenn sie sich in den Widerstand mit hineinziehen lassen, so daß die großen während der Streitigkeit vor ihrer Konkurrenz gesichert sind. Ein Arbeitslosenproletariat in der Gehilfenschaft nützt den großen und schadet den kleineren, denn die in der Folge von Gehilfen, die in den Besitz eines kleinen Erbteiles usw. gelangten, errichteten Zwerggeschäfte können ihre Konkurrenz nur gegen schon bestehende kleinere Betriebe richten, an die Leistungsfähigkeit der großen reichen sie nicht entfernt heran. Dadurch wird es aber verhindert, daß sich die mittleren Betriebe zu großen ausdehnen, wohingegen die großen an Uebermacht gewinnen, wie sie, die viele Arbeiter beschäftigen, ja auch bei event. Herabgehen der Löhne je nachdem das vier- und fünfsache einstreichen und zur weitem Auffassung des Mittelbetriebes verwenden können. Alle diese nur zu natürlichen Vorgänge haben wir während der letzten Bewegung den kleineren Prinzipalen oft zugerufen und — tauben Ohren gepredigt. Sie hatten sich zu fest umgarnen lassen. Mächten sie allmählich einsehen, daß auch ihr Interesse die Beseitigung des Arbeitslosenends erheischt.

Etwas spät ist der Zentralvorstand in der Lage, das Ergebnis der Waisammlung aus allen Gauen zusammenzustellen. Unsere Kollegen haben trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse ihre volle Schuldigkeit am 1. Mai getan. Es sind insgesamt 6631,48 Mk. durch die Marken eingetroffen. Bedenkt man, unter welchem Druck der Prinzipale diese Sammlung vor sich ging, bedenk man außerdem die große Arbeitslosigkeit, von der viele unserer besten und opferbereitesten Kollegen nach dem Streik betroffen wurden, so darf das Resultat durchaus zufriedenstellend genannt werden. In den einzelnen Ziffern prägt sich deutlich die Stärke der Bedrängnis aus.

Wie gut stände es um unser Gewerbe, wenn die Gegner der Gehilfenbestrebungen die Forderungen der Gehilfen mit der gleichen Aufmerksamkeit verfolgten, wie sie die etwa bei denselben vorkommenden Irrtümer usw. beachten. In dem „Solido“ gezeichneten Artikel der Nr. 118 des Corr. waren die Verwaltungskosten der Thüringer Alters- und Invalidenversicherung-Anstalt zu einem Beispiele benützt. Einem Kritikus kam die Ziffer, wie er sagt, verdächtig vor und zum Zeitvertreib fragte er danach bei der betr. Anstalt an. Diese nannte ihm die abweichende Summe von 155 118 Mk. Der Kritikus teilt nun das Ergebnis seiner Ausgrabungen nicht dem Corr. direkt mit, damit dieser den Artikel berichtige, bewahre, er hängt den Irrtum in der Zeitschrift, die ja für alle Wabenteuffereien in Ermangelung wertvoller Materials zu haben ist, an die große Glocke und legt es dem Corr. über den Umweg der Zeitschrift nahe, eine Wichtigstellung zu bewirken. — Es muß auch solche Käuze geben.

Dem Reichstage liegt ein Gesetzentwurf vor, wonach 67 Millionen Mark dem Reichs-Invalidenfonds zur Verstärkung des Betriebsfonds der Reichsstafte entnommen werden sollen. Da „unser“ Dr. Paul Schmidt schon bei dem Gedanken, daß der Buchdrucker-Invalidenfonds zu Zwecken der Vereinstafte angegriffen werden könnte, mit Erfolg Einspruch erhob, wodurch die Sequestration des Invalidenfonds herbeigeführt wurde, so wird er als konsequenter Mann wohl nicht ermangeln, auch hier sein Wort in die Waagschale zu werfen, noch ehe der Reichstag gesprochen. Die nötigen Unterschriften lassen sich ja auf dem bekannten Wege finden.

Presse und Litteratur.

Die Verhandlungen eines katholischen Konfessionsbetr. Ankauf des Münchener Fremdenblattes (s. Nr. 136) haben sich zerfchlagen. Es soll ein neues Blatt gegründet werden.

Beurteilt die Breslauer Volkswacht zu 200 Mk. wegen Beleidigung eines Schutzmannes; der Redakteur der Esch-Lotr. Ztg. zu 4 Wochen Gefängnis wegen Beleidigung eines Militärgeistlichen. Der frühere Redakteur der Neuen Tischler-Zeitung hatte ein Gedicht abgedruckt, worin die Anklage eine Gefährdung des öffentlichen Friedens und Aufreizung der Arbeiter gegen die Arbeitgeber fand. Das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis.

Im Verlage von J. H. W. Diez in Stuttgart erscheinen gegenwärtig als VI. und VII. Band der Internationalen Bibliothek: Die Pflanzenwelt und Die Tierwelt von R. Vommeli. Beide Werke bilden gewissermaßen den Abschluß des naturwissenschaftlichen Teiles der Internationalen Bibliothek, die bereits folgende Werke umfaßt: 1. Köhler, Welterschöpfung und Weltuntergang. 2. Vommeli, Die Geschichte der Erde. 3. Uebling, Die Darwinische Theorie. 4. Langtabel, Der Mensch und seine Rassen. 5. Vommeli, Die Pflanzenwelt. 6. Vommeli, Die Tierwelt. Damit ist das Bestreben, dem Volk eine leichtfaßliche Darstellung der wichtigsten Teile der Naturwissenschaften nach dem Stande der heutigen Forschung zu geben, der Bewirkung näher getreten. Die Lieferungen der beiden Werke werden alle vierzehn Tage abwechselnd erscheinen, so daß nach einem Hefte der „Pflanzenwelt“ ein Hefte der „Tierwelt“ usw. in die Hände der Abonnenten gelangt. Von den beiden Werken liegen uns je das erste Hefte vor. Außer sehr vielen Illustrationen enthalten Hefte 1 der „Pflanzenwelt“ zwei farbige Tafeln „Eßbare und giftige Pilze“ und „Tierwelt“ die prächtig ausgeführte farbige Tafel „Papageien“. Der Subskriptionspreis für das Hefte beträgt 20 Pf.

Eingegangen bei der Redaktion.

Graphischer Beobachter, Hefte 22: Deutsche Rotations-Schnellpressen. Rückschritt im Werksage. Glückwunscharten. Litterarisches. Technische Rundschau. Gewerbliches Allerlei.

Meisterwerke der Holzschneidekunst. Hefte 169, erste Lieferung des 15. Bandes. Verlag von J. J. Weber, Leipzig. — Dieses geschätzte Unternehmen ist in der Weise bereichert worden, als der Umfang jedes Heftes von 2 Bogen Bildern und Text auf 3 Bogen erweitert wurde. Der Preis bleibt der bisherige, 1 Mk. bei monatlichem Erscheinen. Auch die Ausstattung ist die alte musterhafte.

Neue Zeit (Stuttgart, J. H. W. Diez Verlag), 9. Hefte: Allerlei Ethik. Militarismus und Militarvorlage. Notizen. Feuilleton.

Industrie und Gewerbe.

Das braunschweigische Staatsministerium hat auf Grund des Reichsgesetzes vom 29. Juli 1890 die Errichtung eines Berg-Gewerbegerichts für die Braunkohlengruben des Herzogtums mit dem Sitz in Helmstedt angeordnet. Das Gericht besteht aus dem vom Ministerium zu ernennenden Vorsitzenden bzw. Stellvertreter sowie aus 12 je zur Hälfte von Arbeitern und Arbeitgebern zu wählenden Beisitzern. An jeder Sitzung nehmen außer dem Vorsitzenden ein Arbeitgeber und ein Arbeiter teil, welche Entschädigung erhalten. Die Verhandlungen sind öffentlich und kostenfrei. Ferner soll das Gericht bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern als Einigungsamt angerufen werden, um dadurch namentlich auch Arbeitsverhältnisse vorzubeugen. Dieser Zweck wird aber schwerlich erreicht, wenn die Zusammenfügung: je ein Unternehmer und ein Arbeiter, nicht wenigstens in diesem Fall eine Aenderung erfährt.

Auf eine Eingabe des Verbandes deutscher Korbmacher-Zunungen um Aufhebung der Korbmacherarbeit in den Gefängnissen erwiderte der preussische Minister des Innern, daß eine Ausschließung dieser Arbeit eine Belastung anderer Arbeitszweige bedingen würde, also nicht in Aussicht gestellt werden könne. Es sei ohnehin Grundsatz, die Gefangenen in einer möglichst großen Zahl von Arbeitszweigen zu beschäftigen, damit der Wettbewerb der Gefängnis- mit der freien Arbeit bei den einzelnen Arbeitszweigen weniger fühlbar werde.

Die Veranziehung der Schulkinde zu allerlei Beschäftigung außer dem Hause nimmt immer mehr

überhand. Die ungenügende Bezahlung der Familienväter einerseits, die Jagd nach billiger Arbeitskraft andererseits sind die Ursachen dieses Mißbrauches. In verschiedenen Orten hat man Erhebungen hierüber angestellt und steht nun angefügt der hohen Prozentzahlen der beschäftigten Kinder vor der Frage: Was thun? Kleinliche Mittel helfen da nicht, nur ein Verbot der Kinderarbeit überhaupt kann Hilfe bringen. Wer an der Ausbeutung der männlichen und weiblichen Arbeitskraft Erwachsener nicht genug hat und noch die Kinder hierzu in Anspruch nehmen muß, der mag den Unternehmerrand aufgeben und zur Kelle greifen, damit wird er sich und der Gesamtheit nützen.

In der Hermannshütte in Hörde wurde 400 Arbeitern gekündigt.

In Schlesien hat sich ein Verband von ländlichen Unternehmern gebildet zum Zwecke der Bekämpfung des Kontraktbruches. Zum Zwecke der Lohnerhöhung — das wäre praktischer, weil damit der Kontraktbruch von selbst beseitigt würde.

Mehrere Eisen- und Stahlfabriken kündigten, wie aus Philadelphia berichtet wird, eine erhebliche Einschränkung der Produktion und eine Verminderung der Löhne an.

Arbeiterbewegung.

Im Anschluß an die Mitteilung von dem Boykott der Dinkeladerischen Brauerei in Stuttgart geht uns noch folgende Mitteilung zu: Die Brauereibesitzer vereinigten sich, nachdem sie ihren Gehilfen das Recht der Vereinigung verweigert hatten, wenige Stunden darauf selbst zu einem „Ring“ und legten sich 5000 und 10000 Mk. Konventionalstrafe auf. Darauf nahmen sich die vereinigten Gewerkschaften der Brauereihilfen an. Am 17. November fand eine Kommissionssitzung zwischen den Brauereibesitzern und deren Arbeitern und dem Vorstande der Gewerkschaften statt. Nach dreistündiger Beratung wurden die Gehilfenforderungen einschließlich freien Koalitionsrechtes angenommen und die Einhaltung der getroffenen Abmachungen (10 Stunden Arbeit, Ueberstunden in der Woche mit 25 Proz., Sonntags nach dreistündiger unentgeltlicher Arbeit 50 Proz., anständige Behandlung) am 19. November

seitens aller in betracht kommenden (14) Firmen unter schriftlich sanktioniert. Ein glänzender Erfolg der vereinigten Gewerkschaften.

Die Arbeit eingestellt wurde in der Mausfischen Schuhwarenfabrik in Berlin wegen Lohnindifferenzen und Maßregelung.

Die Bergarbeiter des Borinage fordern 25 Proz. Lohnserhöhung.

Verschiedenes.

Bei der projektierten Erhöhung der Biersteuer um das Doppelte gewinnen die nachstehenden Ziffern über den Bierverbrauch an Interesse. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen in Norddeutschland (der Braussteuergemeinschaft) in 1890/91 87,8 Liter, 1890 in Bayern 221,2, 1890/91 in Württemberg 173, 1889/92 in Baden 103,2, 1890/91 in Elsaß-Lothringen 63,7 Liter. Da sich gegen eine Verteuerung des Bieres die Konsumenten, soweit sie nicht zum Schnaps greifen, sträuben werden, so dürfte die Steuer wohl auf die Qualität abgeladen und dadurch der allgemeine Gesundheitszustand verschlechtert werden. Und doch hätte man alle Ursache, diesen zu heben, wie aus der Thatfache hervorgeht, daß in Preußen beispielsweise im Jahr 1885 in den Krankenhäusern 8163 Personen wegen chronischen Alkoholisismus und Säuferwahnsinns aufgenommen wurden, welche Zahl sich in Bayern im gleichen Jahre nur auf 300 belief. Und doch wird die aus wirtschaftlichen und sanitären Gründen gerechtfertigte Forderung nach billigem Brot und billigem Biere durch Getreidezölle und hohe Biersteuer beantwortet, die Möglichkeit der bessern Ernährung des Volkes also erschwert.

Geforben.

In Stuttgart der Sezer Joseph Bühler aus Geislingen, 34 Jahre alt — Lungenleiden.

Briefkasten.

F. in Mannheim: Von einer diesbezüglichen Frage wissen wir nichts. — B. in Berlin: Mit Beleg 45 Pf. — E. in Burg: 1 Mk. erhalten. — R. in Hamburg: Leider nicht mehr vorhanden. Nr. 116 haben Sie erhalten.

Vereinsnachrichten.

Ueber die Urabstimmung betreffs Auflösung des U. B. D. B. liegen weiter folgende Nachrichten vor. Die noch ausstehenden bitten umgehend einzufenden.

Mittelrhein. Ausgegeben 653 Stimmzettel, eingegangen 624, davon für die Auflösung 611, gegen 10; weiß waren 3 Stimmzettel.

Nordwestgau. Von 335 ausgegebenen Stimmzetteln gingen 323 ein; davon für Auflösung 287, gegen 29, ungültig 7.

Odergau. Ausgegeben 338 Stimmzettel, eingegangen 237, davon für Auflösung 225, gegen 12.

Rheinland-Westfalen. Eingegangen sind 751 Stimmzettel; davon lauteten 736 für und 9 gegen die Auflösung. Ungültig waren 6 Stimmzettel.

Saalgau. Ausgegeben 470 Stimmzettel, eingegangen 464, hiervon 445 für, 18 gegen Auflösung, 1 ungültig.

Württemberg. Eingegangen 876 Stimmzettel, von welchen 6 weiß, 1 ungültig und 869 gültig waren. Für die Auflösung wurden 818, gegen dieselbe 51 Stimmzettel abgegeben.

Stuttgart. A. Böller aus Biernheim wird aufgefordert, sein Buch beim Kassierer R. Knie, Rosenstraße 37, I., einzulösen, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Stuttgart der Sezer Gustav Meyer, geb. in Schroppengrund 1872, ausgl. in Freiwaldbau 1891; war noch nicht Mitgl. — R. Knie, Rosenstr. 37, Stb. I.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Breslau. Die Auszahlung der Reiseunterstützung erfolgt vom 1. Dezember ab durch Fritz Steinbach, Bartschstraße 3, III., in der Zeit von 1 bis 1 1/2 Uhr mittags. Die Herren Verwalter der umliegenden Poststellen wollen gefl. die Reisenden hierauf aufmerksam machen.

☞ Dreizehnbaltene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. ☞ Offerten ist Freimarke beizufügen.

Accidenzseker

erste Kraft, auch im Sage des Russischen bewandert, für unsre Druckerei gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Mustern zu richten an [307] Fernutowicz & Bergmann, Sosnowice.

Russischer Seker

zugleich Accidenzseker, gesucht von [313] Rud. Bechtold & Co., Wiesbaden.

Tüchtiger Zeitungs- und Werkseker

sucht baldigst Kondition. Werte Offerten an H. Heiligenstein, Schriftseker, Gertweiler (Unter-Elsaß). [314] Junger, tüchtiger

Schriftseker

sucht sofort Kondition. Werte Offerten erbeten an Louis Miethe, Naumburg a. S., Jägerstr. 18a.

Ein erfahrener

Accidenzseker

sucht dauernde Kondition. Werte Off. unter E. C. 308 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Maschinenmeister

in allen Druckarten firm und mit sämtlichen Maschinen-Systemen vertraut, sucht dauernde Stelle. Offerten erbittet A. Warth, Leipzig-Neuschönefeld, Friedriehstraße 1, III. [310]

Ein Buchbinder

30 Jahre, unverheiratet, in seinem Fache bewandert, sucht möglichst dauernde Stellung. Offerten unter H. No. Pieschen bei Dresden, Kontordienstr. 15, I., erbeten. [312]

Typogr. Gesellschaft zu Leipzig. Donnerstag, 1. Dezember, 1/29 Uhr abends, im Buchhändlerhause:

Vortrag: Ueber Druck und Herstellung von Tonplatten. D. B. [317]

Max Lindner, Seker aus Görlitz, komme sofort nach Hause. Deine Eltern. [315]

Reinigungs-Pasta!

Bestes, billigstes und bequemstes Mittel zur Reinigung der Formen, Walzen usw. Entfernt jede Spur von Farben, Fett, Oel, ohne in irgend welcher Weise schädlich auf Schrift oder Walzenmasse einzuwirken. In vielen Buchdruckereien im Gebrauche.

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.

Empfehle meine sehr guten und preiswerten Zigarren, beispielsweise. **Holländer** (Sumatra, Java gemischt, Preis f. 100 Stck. 3,95 Mark), **Equador** (Sum., Domingo, Brasil 100 Stck. 4,25 Mark), **Automato** (Sum., Felix, Yara - Cuba, 100 Stück .570 u. 4,80 Mk.). Von 500 Stck. an gew. 5% Rabatt an Besteller, welche sich auf d. Corr. beziehen. Zur Probe versende auch 100 Stck portof. unt. Nachn. **Garantie:** Zurücknahme. **A. Hörning, Heiligenstadt, R.-Bez. Erfurt.**

Als praktische Weihnachtsgeschenke empfiehlt: Patent-Selbstregistrierende Brief-Ordner à 3,50—4,50. Selbst-Ordnungs-Ordnungen-Mappen à 3,75 und 4,25. Uleg. Corr.-Sammelmappen à 2,25 (1 Jahrg. fass.) Prospekt gratis. **Bald. Oehme, Leipzig, Revier 33.**

Seker mit besten Empfehlungen, 27 Jahre alt, akkurater und korrekter Arbeiter, im wissenschaftl., besond. aber im mathemat. und griech. Werkzeuge sicher, sucht Stellung als solcher oder als Korrekter. Werte Off. unter A. M. 316 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

An allen Orten

können sich geeignete Kollegen durch Vertrieb von Neujahrs-Gratulationskarten, Briefbogen usw. (auch zum Namensunterdrucke sehr geeignet) ohne Risiko dauernden, lohnenden Nebenverdienst erwerben. Event. auch zu gunsten der Arbeitslosen mit hohem Rabatt. Muster gegen 30 Pf. franko. Baldige Offerten an Fr. Reiter, Heilbronn, Dammstraße 63. [196]

Buchdruckerei-Einrichtungen
mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Poligr. Magazin
Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fach-tischlerei, Leipzig, Inselstr. 8.
Komplette Einrichtungen stets am Lager.

Wir machen darauf aufmerksam, daß bei den Postanstalten auch Bestellungen auf den Correspondent für den Monat Dezember zum Preise von 34 Pf. entgegengenommen werden und bitten unsere Leser, in Kollegentreisen für Weiterverbreitung des Gehilfenorgans zu wirken.

Berlin.

Sonntag den 4. Dezember 1892, vormittags 10 1/2 Uhr

Oeffentliche Buchdruckerversammlung

im großen Saale der Vorkbrauerei, Tempelhofer Berg.

Tagesordnung:

1. Der wirtschaftliche Niedergang, dessen Ursachen und Folgen. Referent Reichstagsabgeordneter **Wilhelm Fiebknacht.** 2. Maßnahmen einiger Prinzipale gegen die Mitglieder des Unterstützungsvereins deutscher Buchdrucker. 3. Mitteilungen des Delegierten der Streit-Kontrollkommission. 4. Verschiedenes.

Sämtliche Buchdruckergehilfen, Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen sind zu dieser wichtigen Versammlung hiermit höflichst eingeladen.